



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Grenzgänger

Leben in Deutschland, Arbeiten in Luxemburg

AutorIn: Birgit Pfaus-Ravida

Redaktion: Ralf Kröner

Sendung: Donnerstag, 25.06.15 um 10.05 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten.

Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück. Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Atmo 1 (Getrommel „Smells like Teen Spirit“ – Schlagzeugschüler und Marius in Luxemburg)

Autorin (über Atmo 1): Marius und sein Schüler Felix sind allein in der großen Mehrzweckhalle. Felix übt auf seinem Schlagzeug Intro-Rhythmen von Nirvana. Marius erklärt ihm die Doppelschläge.

Atmo 2 (Autotür Bus)

+

Atmo 3 (Autorfahrt, Regen auf dem Dach)

Autorin: Bevor er mit der Arbeit begonnen hat, ist er 60 Kilometer mit seinem roten Ford Transit gefahren, vom 100-Seelen-Dorf Lonzenburg bei Trier nach Sandweiler in Luxemburg.

O-Ton 1 (Marius)

Im Normalfall fahr' ich um elf, das ist so die normale Abfahrtszeit bei mir. Davor bring ich die Kinder in den Kindergarten und davor koche ich mir was. Das nehm` ich dann mit, und leider Gottes esse ich es dann lauwarm, weil - ich hab nirgendwo ne Möglichkeit, es aufzuwärmen. Aber ich versuch dann trotzdem, mir was frisch zu machen und dann mitzunehmen.

Autorin: Marius ist ein Freund von mir. Wir er bin auch ich jahrelang nach Luxemburg gependelt. In unseren Gesprächen ist Luxemburg oft ein Thema, wie interessant, aber auch wie anstrengend das Grenzgängertum oft ist, wenn man Familie und Job vereinbaren muss.

Heute begleite ich Marius, um seinen Pendleralltag mitzuerleben. Der Regen prasselt auf das Autodach.

Wenn er keine Zeit hat, sich etwas zu kochen, macht er kurz vor der Grenze Halt, in der kleinen Stadt Konz. Dort ist er Stammgast in einer Dönerbude.

O-Ton 2 (Marius)

Ich nehme ne Pizza, große, und zwar... Pizza Pirat! Das ist eher so eher abends so, dass ich auf dem Heimweg so denk, ach komm, ich brauche jetzt was. Es geht manchmal schon relativ lang abends. Und dann muss es schnell gehen so, dann esse ich das manchmal sogar noch im Auto.

Atmo 4 (im Auto - steht im Regen)

Autorin: Marius steigt wieder in seinen Ford Transit und verzehrt dort seine Pizza, der Regen wird unterdessen stärker.

Als Musikschullehrer ist er bei der UGDA angestellt. UGDA bedeutet „Union Grand-Duc Adolphe“ – Vereinigung Großherzog Adolf. Das ist die Dachorganisation der Musikfreunde in Luxemburg, und dazu gehören auch die Musikschulen.

O-Ton 3 (Marius)

Diese Struktur ist glaube ich relativ einmalig. Es ist so, dass wir Unterricht geben in Gemeinden, für Vereine. Eigentlich für Musikvereine. Der große Unterschied jetzt zu Deutschland ist zum Beispiel der, dass in Deutschland es oft so ist, dass im Musikverein - naja, da ist einer im Musikverein, der spielt seit 20 Jahren Schlagzeug im Verein; von dem, der davor 40 Jahre Schlagzeug im Verein gespielt hat, hat er es gelernt, und der gibt das dann so weiter. Er bietet dann halt Unterricht an. Im Rahmen des Vereins. Und ich glaube, Luxemburg ist weltweit das einzige Land, wo der Beruf Musiklehrer geschützt ist. Was dazu führt, dass man erstens mal anständig bezahlt wird. Weil, das ist in Deutschland mittlerweile wirklich unanständig, wie Musiklehrer bezahlt werden, und die Arbeitsbedingungen oftmals. Wir haben gute Arbeitsbedingungen festgelegt. Es ist gesetzlich festgelegt, es gibt gesetzlich festgelegte Grenzen, und die Grenzen werden eigentlich eingehalten.

Autorin: Dass er und seine Arbeit geschätzt werden, und dass er das auch finanziell spürt, gefällt Marius an seinem Job in Luxemburg. Musiker, die in Deutschland an Musikschulen unterrichten, verdienen ungefähr nur halb soviel. Marius kann sich darüber aufregen, dass Menschen, die eine anspruchsvolle akademische Ausbildung durchlaufen haben, mit einem Bruttogehalt von 1.500 Euro nach Hause geschickt werden. „Da kann man auch putzen gehen dafür“, meint er sarkastisch. Und obwohl die Musiklehrer in Luxemburg im Gegensatz zu Deutschland hohe Gehälter bekommen, kostet eine Musikstunde nur einen Bruchteil dessen, was in Deutschland üblich ist. Subventionierung macht es möglich – aber das geht auch Marius ein bisschen zu weit:

O-Ton 4 (Marius)

Ich finde es nach wie vor erstaunlich, wie wenig die Eltern selbst berappen müssen für den Unterricht. Die wissen oft gar nicht, was das die Gemeinden kostet, was das den Staat kostet. Es ist ein bisschen besser geworden, die zahlen ja jetzt symbolisch was. Ich habe auch schon Leute getroffen, die sind aus allen Wolken gefallen, was das jetzt kostet. Das war immer kostenlos, da fehlt bisher so ein bisschen das Verständnis dafür, dass das einfach auch viel Geld ist, was da bewegt wird. Das ist lustig, wenn man dann so Konzerte sieht, die im Rahmen der Musikschule stattfinden, da amüsiert man sich dann, wenn man es aus dem Blickwinkel des Deutschen betrachtet, dass da der Bürgermeister einer der reichsten Gemeinden im Land sich hinstellt und sich quasi vor den Eltern rechtfertigt, in langen Sätzen und mit ganz viel Diplomatie, dass sie es jetzt nicht mehr kostenlos anbieten können und dass es jetzt 100 € im Jahr kostet. Und allein der Fuhrpark, der dann da draußen vor der Tür steht, da meint man, man ist irgendwo auf einem Weißenhof-Turnier in Stuttgart. Das ist wirklich wahr. Das ist dann schon erstaunlich so. Die sind da sehr verwöhnt einfach so.

Atmo 5 (Anhalten und Flughafenstimme)

Autorin: Marius ist in Luxemburg angekommen und es hat aufgehört zu regnen. Er fährt aber nicht gleich nach Sandweiler, sondern macht einen Umweg zum Flughafen von Luxemburg, zum „Findel“. Er hat nämlich, wie er selbst sagt, einen „Flugzeug-Faible“. Er stellt sich auf einen Parkplatz am Flughafen und holt sich den Funkverkehr zwischen dem Tower und den Flugzeugen herein. Dazu hat er sich mit einem Funkscanner, Laptop und einer besonderen Software ausgerüstet.

Atmo 6: (Flugfunk. Piepsen. Das ist jetzt die Tower-Frequenz. **Funkgeräusche.** Jetzt kommt gleich einer)

O-Ton 5 (Marius)

Ich bin teilweise hier echt schon hingefahren, vor ein paar Jahren war so ein Orkantief hier. (**GERÄUSCH FLUGZEUG**) ... Schön! Dann haben die hier Trainig gemacht von der Luxair. Die sind hier immer Schleife geflogen, die sind immer wieder – das nennt sich touch and go – immer wieder runter. Und das Ding hat gewackelt so, der hat alle Hände voll zu tun gehabt so! Und dann immer wieder so hingesetzt und die nächste Runde so.

Autorin: Marius genießt den Blick auf das startende Flugzeug und blinzelt in den bewölkten Himmel. Dann klettert er wieder in den Bus. Der Ford Transit ist sein Wohn- und Esszimmer und manchmal sogar Schlafzimmer.

O-Ton 6 (Marius)

Ich hab ja hier einmal übernachtet, da hatten wir dieses Projekt, da hatte ich das Auto neu. Genau hier an der Stelle. Da habe ich mich abends hier hingestellt, habe die Karre zugemacht, und es war schweinekalt. Der hat zwar ne Standheizung, aber die geht nur 2 Stunden. Das war im bitteren Winter, es waren unter 0°. Das Schlimmste war: Am Kopf war's dann kalt. Aber ich hatte am nächsten Morgen so früh Probe, wenn ich da wieder hin und hergefahren wäre, hätte ich überhaupt keinen Schlaf bekommen.

Also wir waren am Abend zuvor fertig mit abbauen und allem, da war es dann Mitternacht, bis ich dann zu Hause gewesen wäre, wäre es eins gewesen, und am nächsten Morgen die Probe dann... (im Flugfunk passiert etwas, Marius hört auf zu erzählen).

Autorin: Ein anderer Tag im grenznahen Oberbillig: Dort wohnt meine Freundin Anne. Ich treffe sie um 10 Uhr morgens, um mit ihr zu ihrer Arbeitsstelle zu fahren.

Atmo 7 (im fahrenden Van)

Autorin: Ich möchte sehen, wie es ihr in ihrem Job jenseits der Grenze geht. Anne hat eben ihre beiden Kinder Iason und Maia in den Familien-Van gepackt. Auch ihr Ziel ist Luxemburg.

O-Ton 7 (Anne):

Wir fahren nach Luxemburg, in die Zitha-Klinik zu meiner Arbeit. Vorher fahren wir zu meiner Schwiegermutter, die Kinder abliefern und gut Mittag essen.

Wenn Feiertag in Deutschland ist oder wenn aus irgendwelchen Gründen der Kindergarten zu ist, wie das halt manchmal so ist, dann bringe ich die Kinder oft nach Luxemburg. Und da bleiben sie dann, bis mein Mann sie abholt. Wir haben Gott sei Dank noch meine Mutter und meinen Vater, die bei uns in der Nähe wohnen. Und die meistens für uns da sind, so dass die Kinder nicht so oft reisen müssen. Aber es gibt immer wieder Momente, wo es so ist – dass wir einpacken müssen, reisen müssen, wenn ich Bereitschaft habe und wir über Nacht bleiben müssen – dann ist das halt so am einfachsten.

Autorin: Anne ist 34 Jahre alt und Krankenschwester in der Endoskopie und Urologie der Zitha-Klinik, einem großen Klinikum in der Stadt Luxemburg. Seit über

zehn Jahren arbeitet sie dort – mit kurzen Unterbrechungen, als sie ihre beiden Kinder bekam. Die sind heute sieben und vier Jahre alt.

O-Ton 8 (Anne)

Wenn man keine Kinder hat (**Maja plappert**), ist alles relativ locker, die Fahrerei macht einem nix aus, auch die Schichten, man ist weniger gebunden. Mit Kindern ist es wahnsinnig viel Organisiererei. Sobald es halt früh ist, wenn wir früh aus dem Haus müssen – wo gibt man die Kinder um halb sieben hin, wenn nicht zu Verwandten? Der Kindergarten macht erst um halb acht auf. Und wenn es halt mal spät wird... Wir haben schon Freunde, eine gute Nachbarschaft, aber ohne Familie ginge es bei uns nicht.

Atmo 8 (Essen)

Atmo 9 (Unterhaltung auf Französisch und Besteckklappern)

Autorin: Familie, die einspringt – das ist heute Schwiegermama Aliko. Die griechische Familie von Annes Mann Georgios kommt ursprünglich aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Thessaloniki. Zuerst hatten sie in Dachau bei München gelebt. Heute sind sie in der schmucken luxemburgischen Gemeinde Strassen zu Hause. Aliko hat für Anne, die Kinder und mich große Schnitzel mit viel frischem Salat gemacht und tut jedem eine ordentliche Portion auf den Teller.

Beim Essen bespricht Anne mit ihrer Schwiegermutter noch einige Termine. Französisch, Griechisch, Deutsch – die Kinder wachsen mit vielen Sprachen auf. In einer internationalen Familie, die auch noch in zwei verschiedenen Ländern wohnt, ist das Alltag. Um viertel nach 12 Uhr verabschiedet sich Anne.

O-Ton 9 (Anne)

Kinder! Viel Spaß! Schick Dich, gell? Wenn ich hier gehe, interessiert es sowieso niemanden... A toute à l'heure! Ciao, ciao – tschüss!

Atmo 10 (Verabschiedung)

Autorin: Annes Sohn Iason ist schon in ein Ipad-Spiel vertieft und Maia drückt der Mama noch einen schnellen Schmatz auf die Backe. Ihr Dienst beginnt um 13 Uhr. Dorthin fährt Anne jetzt noch 20 Minuten.

Atmo 11 (Marius arbeitet am Laptop)

Autorin: Luxemburg-Flughafen, kurz nach halb zwei

O-Ton 10 (Marius)

Die Luxemburger, was mir hier auffällt - ich bin ja nun doch das 15. Jahr hier - die sind unheimlich aufgeschlossen anderen Nationen gegenüber. Es ist so bunt gemischt, irgendwie, wo man in anderen Ländern drüber verhandelt, die viele Ausländer und wenn ja, welche, und wer ist erwünscht, wer nicht, das ist hier irgendwie Normalität so. Auch bei meinen Schülern, das ist völlig bunt gemischt. Viele Nationalitäten und ganz spannende Konstellationen. Kinder, die in Luxemburg geboren sind, Vater ist Isländer, Mutter ist Griechin, und die sprechen dann erstens Mal wahnsinnig viele Sprachen schon, allein durch die Schulausbildung irgendwie, und dann halt noch vom Elternhaus - und ja, es ist irgendwie spannend so. Es gibt mittlerweile ne Direktive, man wird auch geprüft, wenn man den Job hier bekommt,

muss man einen Sprachtest machen. Luxemburgisch und Französisch. Als Deutscher hat man ein bisschen einen Vorteil mit dem Luxemburgischen – weil es verwandt ist.

Autorin: Marius muss los. Sein Ziel Sandweiler liegt nur wenige Kilometer vom Flughafen entfernt. Das ist ein typisch luxemburgischer Ort: dörflich, sogar bäuerlich, aber mit großen Autos vor den Garagen. Er parkt seinen Bus vor der Mehrzweckhalle, schnappt sich seine Tasche und geht hinein. Der 16-jährige Felix ist sein erster Schüler heute. Er wartet schon vor dem Vibraphon. Marius unterrichtet ihn seit sieben Jahren.

Atmo 12: Vibraphon

O-Ton 11 (Marius):

Ich habe mir früher mal den Spaß gemacht, jedes Jahr von Schülern ein Foto zu machen. Wenn man das dann kuckt, mit einem 18-Jährigen, der mit dem Auto ankommt, dann das Foto sieht, der war 1,30 Meter, hatte Zahnsperre, und war total klein halt noch. Das ist schon lustig. So. Fröhliche Reisen?“ „Können wir mal versuchen **(lacht)**.“ **Spielen, etwas ungenau.** O. k., also so ungefähr. **(Beide lachen)**

Atmo 13 (Cafeteria)

Autorin: Szenenwechsel: Anne ist in der Zitha-Klinik angekommen. Bis Dienstbeginn hat sie noch eine Viertelstunde Zeit. In der Cafeteria trifft sie sich mit ihrem Mann Georgios. Er ist in der selben Klinik als Physiotherapeut angestellt. Die beiden begegnen sich aber tagsüber nicht oft, jeder hat andere Dienste. Der 34-Jährige arbeitet seit etwa acht Jahren in einer Reha-Abteilung für ältere Patienten. Georgios ist in Deutschland aufgewachsen und als Teenager nach Luxemburg gekommen. Dann ist er mit Anne auf die deutsche Seite der Mosel gezogen, von wo aus er jeden Tag nach Luxemburg pendelt – viel Hin und Her. Wo Georgios zu Hause ist, ist trotzdem klar: da, wo seine Familie wohnt.

O-Ton 12 (Georgios)

Man geht zwar arbeiten, man ist aber in Gedanken die ganze Zeit bei den Kindern. Das ist nicht optimal, aber man hat einfach nicht immer Glück wie wir. Ich fahr' täglich 35 Kilometer, ein Weg. Das ist grenzwertig, das ist Maximum. Weil der Verkehr, der nimmt immer mehr zu. Ich weiß noch, wo ich vor 11 Jahren angefangen hab, war das so, dass der Verkehr weniger war wie jetzt. Man verliert viel Zeit, es ist stressig, es ist aufwendig, und jede Minute zählt dann. Und dann hat man entsprechend viel Stress.

Regie: Atmo 14 (Vorbereitung / Endoskopie)

Autorin: Die kleine Pause ist zu Ende, Georgios und Anne gehen an die Arbeit, jeder auf seine Station. Anne schließt ihre Jacke und ihre Schuhe in ihrem Schrank ein. Dann zieht sie den weißen Kittel und die weißen Schuhe an und betritt den schmalen Flur der Endoskopie und Urologie. Die Patienten kommen fast im fünf-Minuten-Takt heute. Das muss gut organisiert werden.

Atmo 15 (Arbeit Endoskopie)

„Um veier Ouer, den kann een direkt roofruffen...“ (mit Piepsen im Hintergrund)... sie hunn him gesot, hin kann virdrun noch Kaffi drenken...“ „Ich bin drin!“ „OK!“

Erster Patient

„Für Gastro...“ „Das ist die Liste dann für heute Mittag. Dann holen wir den Herrn Schwarz.“ **Schuhe quietschen.** „Herr Schwarz? Moien!“

Patient französisch

„Bonjour! Je m`appelle Anne. Allez-y, s`ils vous plait...“ “D`accord. Vous venez pour...?” “Oui!” “C`est la premier fois?” “Oui...” etc..... allergies, médicaments... se deshabilier....”

Autorin: Welche Medikamente nehmen Sie? Waren Sie schon einmal hier? Bitte ziehen Sie sich aus – ihre Sachen können Sie in den Schrank legen. All das sagt Anne jeden Tag immer wieder – auf Luxemburgisch, Französisch, Deutsch, manchmal auch auf Englisch. Ihre Arbeit ist in jeder Beziehung eine Herausforderung, sprachlich, physisch, fast ohne Pause und dafür mit viel Verantwortung. Die Schwestern dürfen und müssen hier Dinge tun, die in Deutschland Arztsache sind – zum Beispiel Bluttransfusionen anlegen. Um 18 Uhr hat Anne heute Schluss.

O-Ton 13 (Anne)

Bis muer, äddi! Ich geh jetzt bei d` Alex, hab die Patientin jetzt entlassen. Ich räume jetzt hier auf, ziehe die Kissen ab, mach die Blutdruckgeräte sauber, die Überwachungsgeräte, also, desinfizier die – ja, und dann hab ich`s fast geschafft.

Atmo 16 (Probe /Geräusch Instrument wird über Teerboden gerollt. Tür öffnet sich, von innen erklingen schon die Töne der übenden Band. Kakophonie der Xylophone)

„Ok, alles klar? Ready? To rumble? (Schnippst mit den Fingern)

(es beginnt ungelentk die instrumental Version von Sweet Home Alabama)

Autorin: Auch Marius hat sein Pensum fast geschafft. Am Abend hat er heute eine Probe mit einer Band, die sich aus älteren Schülern zusammensetzt. Dafür hat er mit seinem Transit extra ein weiteres Xylophon von einem Schüler abgeholt.

Autorin: Feierabend, Wochenende. Marius, Anne und ich treffen uns bei einer Tasse Kaffee in Lonzenburg bei Marius zu Hause. Unsere Kinder spielen im alten Bauernhaus und im großen Garten. Anne und Marius und ihre Familien haben sich über mich und meine Familie kennengelernt – unser Freundeskreis ist groß, und viele sind Grenzgänger.

O-Ton 14 (Unterhaltung)

„Ja, man hat halt ...“

Anne: Wo fährst Du immer hin?“ „Niederanven, Schüttrange, Sandweiler, Strassen, Bertrange noch.“ (Geräusch Kaffeemaschine) „**Anne:** ich fahr zur Pulvermühle...“

Marius: „Kenn ich...“ **Anne:** „Da unten park ich kostenlos, und dann hol ich den Bus Anne, magst Du eigentlich Zucker?“ „Nein, danke, nur einen Löffel!“

Anne: „Ich möchte wieder zurück auf ne normale Pflegestation, um wieder ganze Tage zu arbeiten, damit ich net jeden Tag fahren muss. Man hat halt unheimlich viel Fahrerei – wenn man das mal hochrechnet, kostet das auch verdammt viel Geld! Und wenn man das vom Lohn abzieht, ist das andere dann doch besser!“

Marius: Also, es gab mal bei uns ne Regelung, dass wenn du ne bestimmte Stundenzahl hast, dann musst du 5 Tage kommen. Bei mir sah das aber immer so aus, dass ich das locker auf 4 Tage hätte organisieren können, aber dann immer alibimäßig einen 5. Tag machen musste, wo ich dann teilweise wegen einer halben Stunde Unterricht nach Luxemburg gefahren bin! Um die Regeln zu befolgen. .. dann biste drei Stunden weg und hast netto ne halbe Stunde unterrichtet, das ist echt..“
„krass, ne?“ „Ja!“ „Das ist der Preis...“

Anne: Im Prinzip kenne ich et net anders, mein ganzes Berufsleben habe ich ja so verbracht. Wir mögen das, wir arbeiten ja auch in der gleichen Klinik. Wir haben da unsere Freunde, unsere Kollegen – ich bin da großgeworden. Ich würde sehr ungern weggehen – abgesehen vom Verdienst.

Marius: Ich komme aus einer anderen Ecke Deutschlands – Stuttgart.

Anne: „Ah, wie Deine Frau?“

Marius: Richtig! Also, vom Leben her: Wir fühlen uns hier sehr wohl, aber für mich war Luxemburg ein Land, was ich erst kennengelernt habe während dem Studium. Als ich im SaarLorLux-Orchester mitgespielt habe. Ich glaub, wenn man hier aus der Region kommt, hat man so gezielter gesagt – vielleicht finde ich ja einen Job in Luxemburg? Für mich war Luxemburg ein kleines Land in Europa, zu dem ich davor überhaupt keinen Bezug hatte. **Anne:** Für uns ist das dadurch, dass die Familie da ist und wir alltäglich unterwegs sind so wie einkaufen... Das gehört dazu, ist meine erweiterte Heimat.

Marius: Also, für mich ist das Einkaufen gehen das, was ich total schätze an Luxemburg.

Anne: Das hat alles seinen Preis in Luxemburg – wenn de da einkaufen gehst, dann schluckste erstmal an der Kasse, aber die Qualität grad von den frischen Sachen ist schon top! Also, ich bleibe in jedem Fall in Luxemburg! vielleicht net so wie jetzt, dass ich jeden Tag arbeite, aber ich denk schon, dass ich in Luxemburg bleibe.

Marius: Also, ich kann es mir auch vorstellen. Bei mir ist es halt so die Abhängigkeit davon, wie es weitergeht mit den Musikschulen auch in Luxemburg. Ich mein, als Musikschullehrer findest Du schon auch überall was. Nur ist das ein deutlicher Absturz. Das wird im Pflegebereich ähnlich sein, aber im künstlerischen Bereich ist das teilweise unterirdisch, was da mittlerweile bezahlt wird. Private Musikschulen hier in Deutschland, das ist echt – boah! Da kannst du putzen gehen für das Geld!.